

# LEBENSHILFE

## Nachrichten

Medizinische Versorgung von  
Menschen mit Behinderung

### Das Recht auf medizinische Versorgung

Herausforderungen für Menschen mit Behinderung

### Assistenz im Krankenhaus

Rechtliche Bedingungen

### Stiftung Lebenshilfe Esslingen

Unterstützte Projekte

2022  
2023



**Lebenshilfe**  
Esslingen

# Inhaltverzeichnis

Vorwort	3
Das Recht auf medizinische Versorgung	4
Jeder Mensch hat ein Recht auf medizinische Versorgung	6
Medizinische Versorgung	10
Ich muss ins Krankenhaus	12
Assistenz im Krankenhaus	14
Ein inklusives Krankenhaus	16
Hausärztliche Versorgung in Wohnheimen	17
Zahnärztliche Versorgung	19
Es ist wichtig, viel über Krebs zu wissen	20
Krankenpfleger*in in der Schule	21
Wenn keine Hilfe da ist	22
Wichtige Telefonnummern	23
Erste Hilfe Kurs für Menschen mit Behinderungen	24
Weite Wege für Familien	25
Stiftung Lebenshilfe Esslingen	26
Kinder mit Diabetes in der Schulbegleitung	28
Zugang zu medizinischer Versorgung sichern	29
Antrag auf Mitgliedschaft	31
Wenn die Worte fehlen	32
Öffentlichkeitsarbeit	33
Kurzmeldungen	34
Rückblick 2022	36
Impressum	42

# Vorwort



Liebe Mitglieder,  
liebe Unterstützer\*innen und Wegbegleiter\*innen,

dieses Vorwort schreiben wir in bewegten Zeiten. In einem unserer Häuser sind und waren fast alle Bewohner\*innen und Mitarbeitenden mit dem Corona-Virus infiziert. Durch große Solidarität, Flexibilität und Einsatzbereitschaft konnten Versorgung und Unterstützung sichergestellt werden. Unser geplantes Bauprojekt in der Pfaffenackerstraße in Esslingen stellt uns durch deutlich gestiegene Kosten, Verzögerungen und Unplanbarkeit in den Lieferketten vor bislang nicht gekannte Herausforderungen. In unserer täglichen Arbeit spüren wir deutlich die hohe Inflation, die drastisch gestiegenen Kosten für Lebensmittel und Energie. Wir erleben unsichere Zeiten, einen Krieg in Europa und wir erleben, wie Sicherheiten schwinden und Zukunftsängste wachsen.

Menschen mit Behinderung gehören zu den Personen, die unter krisenhaften Situationen besonders leiden. Unsere Verpflichtung und unser Auftrag sind es, einen möglichst sicheren Rahmen für sie zu schaffen. In der Lebenshilfe haben wir immer wieder die Erfahrung ge-

macht, dass Krisen und Schwierigkeiten durch Zusammenstehen, durch gegenseitige Unterstützung und Stärkung bewältigt werden können.

Schwerpunkt dieser Ausgabe ist das Thema „Medizinische Versorgung von Menschen mit Behinderung“. Auch wir Menschen ohne Behinderung haben Schwierigkeiten, eine\*n neue\*n Hausärzt\*in zu finden, zeitnah einen Termin bei einem\*r Fachärzt\*in zu vereinbaren, uns bei einem Krankenhausaufenthalt an wechselnde Gesichter zu gewöhnen. Für Menschen mit Behinderung ist die Situation noch schwieriger: Viele Praxen sind nicht barrierefrei, Ärzt\*innen bekommen die aufwändigere Diagnose und Behandlung von Menschen mit Behinderung nicht erstattet, ein Klinikaufenthalt überfordert Patient\*innen mit Behinderung, aber auch Pflegepersonal und Ärzt\*innen. Wir schildern Erfahrungen und Ansätze, wie die medizinische Versorgung verbessert werden kann.

Berichte über Highlights in den Häusern und Diensten, Veränderungen in der Lebenshilfe und weitere interessante Beiträge finden Sie wie gewohnt in den Lebenshilfe-Nachrichten.

Uns allen wünschen wir, dass wir den kommenden Herausforderungen solidarisch und einander verbunden begegnen können.

Ihr Vorstand der Lebenshilfe Esslingen

Elke Willi

Martin Wirthensohn



ipopba@istock

# Das Recht auf medizinische Versorgung

Gesundheit und Teilhabe sind eng miteinander verknüpft. Menschen, die sich weitgehend gesund fühlen, nehmen stärker an der Gesellschaft teil. Sie sind in der Regel aktiver, nutzen Freizeitangebote, besuchen kulturelle Veranstaltungen, pflegen Beziehungen, engagieren sich ehrenamtlich. Menschen, die krank sind oder sich krank fühlen, ziehen sich häufiger zurück, drohen zu vereinsamen.

Menschen mit kognitiver Einschränkung sind häufiger krank als Menschen ohne eine solche Beeinträchtigung. Die kognitive Beeinträchtigung geht meist mit einer körperlichen und, bei einem Drittel der Betroffenen, mit einer psychischen Einschränkung einher. Die Lebenserwartung ist aufgrund dieser Faktoren um etwa 20 Jahre geringer als bei Menschen ohne kognitive Einschränkungen (Zeitschrift Teilhabe 3/2022).

Damit sind Gesundheit, Prävention, ärztliche Versorgung und Therapie für Menschen mit kognitiver Einschränkung ganz wesentliche Faktoren für ihre Lebensqualität, für ihre Möglichkeiten zur Teilhabe. Die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), die 2008 in Kraft getreten ist, formuliert dazu im Artikel 25 „Gesundheit“: „Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf das

erreichbare Höchstmaß an Gesundheit ohne Diskriminierung aufgrund von Behinderung. Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Maßnahmen, um zu gewährleisten, dass Menschen mit Behinderungen Zugang zu geschlechtsspezifischen Gesundheitsdiensten, einschließlich gesundheitlicher Rehabilitation, haben.“

Zur Erreichung des in der UN-BRK formulierten Ziels, allen Menschen, unabhängig davon, ob sie eine Behinderung oder Beeinträchtigung haben oder nicht, gleichberechtigten Zugang zu ärztlicher Versorgung, Diagnose, gesundheitlicher Prävention und Rehabilitation zu gewähren, sind auch fast 15 Jahre nach Inkrafttreten noch viele Schritte und Maßnahmen notwendig.

Deutlich wird dies beispielsweise im dritten Teilhabebericht der Bundesregierung über Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2021). Er stellt fest: Menschen mit Beeinträchtigungen schätzen ihren Gesundheitszustand deutlich negativer ein als Menschen ohne Beeinträchtigungen. Objektive Indikatoren stützen diese Selbsteinschätzungen. Nur 13 Prozent der Menschen mit Beeinträchtigungen schätzen

ihren Gesundheitszustand als sehr gut oder gut ein, während dies bei 60 Prozent der Menschen ohne Beeinträchtigungen der Fall ist.

Moderate bis schwere depressive Symptome zeigen 24 Prozent der Menschen mit Beeinträchtigungen und sieben Prozent der Menschen ohne Beeinträchtigungen. Den Einschätzungen ihrer Eltern zufolge haben 29 Prozent der Kinder und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen auffällige emotionale Störungen und damit wesentlich häufiger als Kinder und Jugendliche ohne Beeinträchtigungen, von denen nur acht Prozent solche Störungen zeigen.

Menschen mit Beeinträchtigungen suchen Allgemeinmediziner\*innen beziehungsweise Hausarzt\*innen innerhalb von zwölf Monaten durchschnittlich 7,7 Mal auf, Menschen ohne Beeinträchtigungen 3,9 Mal in zwölf Monaten.

Gemäß einer Auswertung der Daten von sieben Kassenärztlichen Vereinigungen erfüllen insgesamt 21 Prozent aller Arztpraxen für mobilitätsbeeinträchtigte Menschen nach eigenen Angaben mehrere ausgewählte Merkmale der Barrierefreiheit, sieben Prozent verfügen über Orientierungshilfen für sehbehinderte Menschen. Besonders selten erfüllen die Fachrichtungen psychologische (Kinder- und Jugend-)Psychotherapie, Psychiatrie beziehungsweise Neurologie und Augenheilkunde die Anforderungen an eine uneingeschränkte Barrierefreiheit.

Arztpraxen, die nach eigenen Angaben für mobilitätsbeeinträchtigte Menschen bedeutsame Merkmale der Barrierefreiheit erfüllen und zugleich über barrierefreie Sanitäranlagen verfügen, machen einen Anteil von zehn Prozent an allen vertragsärztlichen Praxen aus.

Menschen mit Behinderung sind auf eine gut zugängliche medizinische Infrastruktur angewiesen. Sie suchen beispielsweise fast doppelt so oft wie Menschen ohne Behinderung eine ärztliche Praxis auf. Sie müssen also Arztbesuche regelmäßig in ihren Alltag einbauen – kurze Wege, gute Erreichbarkeit und verlässliche Barrierefreiheit erleichtern dies.

Es genügt jedoch nicht, für Menschen mit Behinderungen gleichberechtigte Zugangsmöglichkeiten zur gesundheitlichen Regelversorgung zu schaffen. Kognitive und körperliche Beeinträchtigungen, mangelnde oder fehlende Ausdrucksfähigkeit, Sinnesbehinderungen und weiteres erfordern, dass Ärzt\*innen und Therapeut\*innen sich mehr Zeit nehmen. Dieser zusätzliche Aufwand muss durch eine höhere Vergütung honoriert werden.

Diagnose und Behandlung von Krankheiten bei Menschen mit Behinderung setzen Erfahrung und Fachkompetenz der Ärzt\*innen sowie eine geeignete Ausstattung der Praxis voraus. Ein gutes Beispiel dafür, wie dies gelingen kann sind, sind die Sozialpädiatrischen Zentren (SPZ). Diese Zentren sind eine Sonderform der interdisziplinären ambulanten Krankenbehandlung für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahren. Sie werden in den SPZ fachlich-medizinisch untersucht, betreut und behandelt. Volljährigen Personen bleibt diese Einrichtung verschlossen. Um diese große Versorgungslücke zu schließen, wurden auch in Baden-Württemberg in einigen Landkreisen und kreisfreien Städten sogenannte Medizinische Zentren für Erwachsene mit Behinderung (MZEB) eingerichtet. Im Landkreis Esslingen, der nach den Zahlen aus dem Jahr 2020 die vierthöchste (!) Bevölkerungszahl aller Kreise im Land aufweist, fehlt ein solches Angebot bislang.

Eine gute medizinische Versorgung durch Haus- und Fachärzt\*innen, in MZEB und in Krankenhäusern, Angebote zur Prävention, die Menschen mit Behinderung erreichen und auf diese zugeschnitten sind, Möglichkeiten der Therapie und Rehabilitation, zielgruppengerechte Informationen zu Gesundheitsfragen und der Austausch mit den Menschen mit Behinderung und nicht über sie hinweg – all das sind Voraussetzungen, dass die Umsetzung der UN-BRK weitere Fortschritte macht und Menschen mit Behinderung ihr Leben gestalten und an der Gesellschaft teilhaben können.

Elke Willi  
Vorstandsvorsitzende

# Jeder Mensch hat ein Recht auf medizinische Versorgung



Gesundheit und Teilhabe sind eng miteinander verbunden. Gesund sein ist für alle Menschen wichtig. Und ein gesunder Mensch nimmt gern am Leben teil. Wenn ein Mensch krank ist oder wenn er sich krank fühlt dann kann er nicht so viel mitmachen. Dann wird der Mensch vielleicht einsam.

Menschen mit Behinderung sind öfter krank als Menschen ohne Behinderung. Deshalb sind:

- Gesundheit
  - Vorsorge
  - ärztliche und medizinische Versorgung
  - Therapie
- für Menschen mit Behinderung besonders wichtig.

In der **UN-Behindertenrechtskonvention** steht:

- Alle Staaten verpflichten sich alles was möglich ist für die Gesundheit der Menschen mit Behinderung zu tun.
- Kein Mensch darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.



- Alle Staaten verpflichten sich dass alle Menschen mit Behinderung Zugang zur richtigen medi·zinischen Ver·sorgung haben.



Das wurde vor 15 Jahren geschrieben.  
Damit aber alle Menschen  
ob mit Behinderung  
oder ohne Behinderung  
die richtige medi·zinische Ver·sorgung bekommen  
müssen die Staaten noch viel mehr machen.



In einem Teil·habe·bericht der Regierung steht:

- Menschen mit Behinderung fühlen sich oft krank.  
Deshalb gehen Menschen mit Behinderung auch oft zum Arzt.  
Mehr als Menschen ohne Behinderung.
- Manchmal müssen Menschen mit Behinderung zum Fach·arzt.
- Die Haus·ärzte sind oft gut erreichbar.
- Die Fach·ärzte sind nicht gut erreichbar.  
Da gibt es Barrieren.  
Und Fach·ärzte kennen sich nicht immer so gut bei Menschen mit Behinderungen aus.





Deshalb sind diese Sachen sehr wichtig:

- Ärzte müssen gut erreichbar sein.
- Der Zugang zu allen Ärzten muss barrierefrei sein.
- Ärzte müssen für Menschen mit Behinderung mehr Zeit haben.
- Wenn Ärzte sich mehr Zeit nehmen müssen sie dafür auch mehr Geld bekommen.
- Alle Ärzte und Fachärzte sollten sich mit Behinderungen auskennen.
- Manchmal sind Krankheiten anders oder Medikamente wirken anders. Das müssen alle Ärzte wissen.



In den **Sozialpädiatrischen Zentren (SPZ)**

gibt es alle diese wichtigen Sachen.

Kinder und Jugendliche mit Behinderung werden da medizinisch untersucht und behandelt.

Da sind alle Ärzte und Fachärzte an einem Ort.

Und der Zugang ist barrierefrei.

Im Landkreis Esslingen gibt es ein SPZ.

Das ist gut.

Für Erwachsene mit Behinderung gibt es so ein medizinisches Zentrum auch.

Das heißt **Medizinisches Zentrum für Erwachsene mit Behinderung (MZEB)**.

Im Landkreis Esslingen gibt es kein MZEB.

Das ist nicht gut.





Eine gute medi·zinische Ver·sorgung  
ist also sehr wichtig.



Haus·ärzte und Fach·ärzte  
müssen gut erreich·bar sein.  
Auch die Therapien müssen gut erreich·bar sein.  
Und die Therapien müssen passend sein.



Es ist auch wichtig  
dass die Ärzte und Therapeuten  
mit den Menschen mit Behinderung  
direkt sprechen.



Damit die Menschen mit Behinderung  
ihr Leben selber mit·bestimmen können.  
Und damit sie ihr Leben gut ge·stalten können.  
Dann ist auch Teilhabe möglich.

# Medizinische Versorgung

## Erfahrungen und Forderungen



Das Thema „Medizinische Versorgung von Menschen mit Behinderung“ ist nicht medial präsent, wird aber von Betroffenen als unzureichend und verbesserungswürdig angesehen. Vermutlich kann jede Familie ihre eigenen Geschichten und Erlebnisse mit Ärzt\*innen, Kliniken und Therapeut\*innen erzählen, in denen es zu Missverständnissen kam und die durch negative Erfahrungen lange in Erinnerung geblieben sind.

Unsere älteste Tochter Elisa, gerade 18 Jahre alt geworden, hat aufgrund eines Gendefekts eine schwere Mehrfachbehinderung. Sie kann nicht sprechen und ihre Bedürfnisse nicht sprachlich äußern. Elisa hat zudem eine starke Spastik, kann nicht gehen, nicht krabbeln, nicht frei sitzen. Sie benötigt zum Sitzen ein Korsett und eine für sie angefertigte Sitzschale. Sie braucht Windeln, hat Epilepsie, muss mit pürierter Nahrung gefüttert werden und hat den Entwicklungsstand eines etwa vier Monate alten Säuglings. Daher bin ich als Mutter bei allen Arztbesuchen und Krankenhausaufenthalten dabei und bespreche die Behandlungen, die Therapien und Maßnahmen, pflege und füttere sie, versuche sie bei Bedarf zu beruhigen und einen klaren Kopf zu bewahren.

So mussten wir vor Jahren für eine Nacht in ein Schlaflabor zur Abklärung von Elisas nächtlichen Atemaussetzern. Der behandelnde Neurologe schickte uns extra in das Schlaflabor für Erwachsene, weil die dortigen Untersuchungsmethoden genauer und differenzierter

waren. Leider war aber nicht mit dem Personal des Schlaflabors gesprochen worden; wir waren nicht angekündigt – und auch ich wusste nicht, was uns erwarten würde.

Die erste Information, die wir dort erhielten war: Es gibt kein Abendessen auf dieser Station, nur eine Telefonnummer vom Pizza-Bringdienst. Doch wie sollte ich Elisa eine Pizza zu essen geben? Sie kann nur breiartige Nahrung zu sich nehmen und schlucken. Ich hatte keinen Pürierstab mitgebracht – zum Glück jedoch wie eigentlich immer etwas Brei in Gläschen für sie dabei.

Für die Untersuchung im Schlaflabor wurde unsere Tochter am ganzen Körper verkabelt, vor allem am Kopf und im Gesicht. Sie musste unter anderem eine Haube für das EEG tragen, einen Kinngurt mit Mikrofon und ein Gerät im Mund zur Lagebestimmung der Zunge. Da man ihr das Prozedere nicht erklären kann, schrie sie ohne Unterbrechung. Als sie sich endlich etwas beruhigt hatte und langsam einschlief, wurden die Werte der Sauerstoffsättigung immer schlechter. Der Pfleger wollte schon die gesamte Untersuchung abbrechen, weil ihm die Situation zu heikel war. Ich war aber der Ansicht, dass genau dieser Punkt abgeklärt werden sollte und wir aus diesem Grund vor Ort waren.

Ich schaffte es, dass wir noch einige Stunden bleiben konnten. Aber in den frühen Morgenstunden wurden wir auf die Kinderstation verlegt. Die Untersuchungsergebnisse waren nur zum Teil zu gebrauchen, weil Elisa zu unruhig gewesen war und zu viele Schreiatacken hatte. Das war sehr frustrierend. Zumal alle Beteiligten nach dieser Nacht gestresst waren – Elisa sowieso, ich als Mutter, aber auch das Pflegepersonal.

Nicht alle Situationen sind dramatisch und derartig ärgerlich. Auch an Kleinigkeiten erkennt man schnell, ob eine Klinik auf die Behandlung von Menschen mit Beeinträchtigungen eingestellt ist. Ich kann mich an einen Aufenthalt erinnern, bei dem Elisa 14 Tage lang jeden

Morgen und jeden Abend als pürierte Kost Grießbrei mit Zimt und Zucker erhielt. Die ersten zwei oder drei Tage fand sie das prima und hat den Brei gern gegessen. Aber in den folgenden Tagen hat sie ihn eher ausgespuckt als geschluckt und wir besorgten uns auf der Kleinkindstation verschiedene Gläschen mit Obst- und Gemüsebrei.

Mit einem behinderten Kind kommen Krankenhausaufenthalte häufiger vor als mit gesunden Kindern. Meist dauern sie auch länger. Daher freut man sich als Elternteil, wenn man in einem Einzelzimmer untergebracht wird und den Raum nicht mit einer oder mehreren Familien teilen muss. Unsere Kinder sind häufig nachtaktiv, schlafen schlecht, sind orientierungslos oder traumatisiert, haben Schreiattecken und wecken damit die anderen Patienten auf. Das verursacht ein schlechtes Gewissen und erhöht zusätzlich den Stresspegel.

Problematisch gestaltet sich der Übergang vom Kindesalter zur Volljährigkeit. Solange die Menschen mit Behinderung noch vom Kinderarzt versorgt werden und in ein Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ) gehen können, ist eine gute medizinische Versorgung gewährleistet. Werden die Kinder 18 Jahre alt, verschlechtert sich die medizinische Versorgung radikal. Nur in Ausnahmefällen darf die\*der Kinderärzt\*in den Patient\*innen, den er meistens schon jahrelang kennt, weiterhin behandeln. Auch der Besuch eines SPZ bleibt dann verwehrt. SPZs sind multiprofessionell aufgestellt, es gibt dort viele Ärzt\*innen und Therapeut\*innen unterschiedlicher Fachrichtungen, die gemeinsam die notwendigen Untersuchungen und den Behandlungsplan festlegen. Zudem sind SPZs meist barrierefrei und gut erreichbar. Dies bedeutet, dass mit einem Termin im SPZ mehrere medizinische Fragestellungen durch Ärzt\*innen verschiedenster Fachrichtungen angesprochen und im besten Fall beantwortet werden können.

Im Erwachsenenalter müssen die Patienten mit Behinderung sich jede\*n Fachärzt\*in selbst suchen und mit separaten Terminen in die einzelnen Sprechstunden gehen. Eine freie Arztwahl, die eigentlich selbstverständlich sein sollte, scheitert häufig schon an den baulichen, nicht barrierefreien Rahmenbedingungen der Praxen. Auch kennen sich nur wenige Ärzt\*innen mit

den behinderungsspezifischen Krankheitsbildern der Patienten aus, haben teilweise Hemmungen im Kontakt oder haben keine ausreichend zeitlichen Kapazitäten, die Menschen mit Behinderung umfassend und ausreichend zu beraten und zu untersuchen. Jede Fahrt zu einem\*r Fachärzt\*in wird so auch für die begleitenden Eltern oder Pfleger\*innen zu einer großen Herausforderung, zur zeitlichen und körperlichen Belastung.

Betroffene Angehörige, Betreuer\*innen und Pfleger\*innen fordern daher die Einrichtung von ausreichend vielen sogenannten Medizinischen Zentren für Erwachsene mit Behinderung (MZEB), die entsprechend der SPZ für Kinder multiprofessionell aufgestellt sein müssen.

Auch wäre es wünschenswert, wenn angehende Ärzt\*innen und Therapeut\*innen bereits im Studium verpflichtende Kurse und Praktika belegen müssten, in denen sie Grundlagen im Umgang mit „besonderen“ Patienten erlernen und erleben können. Denn die Fachrichtung Behindertenmedizin wird bisher nur an einer einzigen Universität angeboten.

Zudem muss der Mehraufwand, den Ärzt\*innen bei der Behandlung von Menschen mit Behinderung haben, ausreichend refinanziert werden, sodass sich Ärzt\*innen die Aufnahme der Patienten auch eher vorstellen können. Wichtig ist auch, dass das ärztliche und pflegerische Personal die begleitenden Angehörigen ernst nimmt, ihnen zuhört und auch eventuell ungewöhnliche Maßnahmen zur Beruhigung akzeptiert.

Neben diesen Forderungen würde vieles schon reibungsloser für alle Beteiligten – die Menschen mit Behinderung, die Eltern, die Ärzt\*innen und das Pflegepersonal – ablaufen, wenn im Vorfeld abgeklärt würde, was die\*der Patient\*in mit Behinderung benötigt und was vermieden werden sollte. Eine vorherige und gute Kommunikation kann dazu beitragen, dass die Untersuchung als nicht unangenehm empfunden wird und dadurch auch zukünftige Arzttermine ohne Angst ermöglicht werden.

Caroline Habrik

Zum Video-Interview →





# Ich muss ins Krankenhaus

„Früher war es fast selbstverständlich, dass Patient\*innen von Mitarbeitenden ins Krankenhaus begleitet wurden. Im Wechsel haben sich die Mitarbeitenden und Angehörigen um die Patient\*innen gekümmert, haben sie beim Essenreichen begleitet oder beim Zähneputzen unterstützt. Teilweise blieben sie auch über Nacht. Krankenhausaufenthalte waren zwar nicht so häufig, aber für die Klient\*innen war eine persönliche 24-Stunden-Betreuung fast schon selbstverständlich. Durch Veränderungen im Arbeitsgesetz und dem Wegfall von Zivildienstleistenden hat sich viel geändert – für Mitarbeiter\*innen, Klient\*innen und Angehörige.“ Aneta Kerschhagl, Leitung Haus Flandernstraße.

## Ein geplanter Krankenhausaufenthalt

Vor einer Einweisung in eine Klinik muss ein\*e Betreuer\*in alles mit dem Krankenhaus klären: Diagnose, Medikationsplan, Stammdaten und gegebenenfalls die Vitalwerte. Die Einwilligung zum Datenschutz gehört ebenso dazu wie die Informationen zu Station und Zimmer, und es muss auch dafür gesorgt werden, dass die Tasche gepackt ist. Die Mitarbeiter\*innen der Lebenshilfe organisieren den Krankentransport. Das Kranken-

haus ist damit so gut informiert, dass eine problemlose Aufnahme gewährleistet ist. „Wir schauen dennoch danach, ob die\*der Patient\*in auf der richtigen Station und im richtigen Zimmer liegt“ versichert Aneta Kerschhagl. Im Haus Flandernstraße ist man immer 24 Stunden erreichbar, falls sich noch Fragen zu Patient\*innen ergeben. Bei einem Notfall entscheidet der\*die Ärzt\*in, welche Untersuchung und Behandlung vornehmen werden soll. Um den Aufenthalt im Krankenhaus für den Menschen angenehmer zu gestalten, wird ein Besuch organisiert. „Wir gehen gerne mit jemandem, der sich mit der\*dem Patient\*in gut versteht, auf ein Besuch ins Krankenhaus,“, sagt Aneta Kerschhagl.

## Welche Probleme können auftreten und wie geht das Personal im Krankenhaus damit um?

Menschen mit geistiger und schwerer Mehrfachbehinderung benötigen eine spezialisierte medizinische Versorgung. Das Personal in der Klinik benötigt Informationen über die\*den Patient\*in und die Behinderungen. Braucht die\*der Patient\*in mehr Nähe oder weniger. Darf man sie\*ihn anfassen? Oder möchte er oder sie etwas kuscheln? „Für diesen Fall haben wir einen Pfle-

gebegleitungsbogen, in dem wir diese Informationen mitgeben können“ sagt Aneta Kerschhagl. Aus datenschutzrechtlichen Gründen darf das Krankenhaus allerdings keine Informationen über den Zustand der\*s Patient\*in an das Haus Flandernstraße weitergeben. Nur durch die Angehörigen oder die Betreuer können diese Informationen erfragt werden. In solch einer Situation fühlt sich die\*der Patient\*in oft allein gelassen. Das kann dazu führen, dass ein\*e Patient\*in schon im Vorfeld gar nicht mitteilt, dass sie\*er sich krank fühlt. Wenn sich ein Mensch aber verbal gut ausdrücken kann und kommunikativ ist, schließt er sogar neue Freundschaften, und die Pfleger\*innen werden neue Freund\*innen. „Anna\* möchte immer ins Krankenhaus gehen, denn sie empfand den Aufenthalt als schön. Das Essen hat ihr gut geschmeckt und alle fragten, wie es Anna geht“, erzählt Aneta Kerschhagl. Im Krankenhaus erhält Anna 24 Stunden täglich Aufmerksamkeit und sie steht im Mittelpunkt. In der Regel werden keine schlechte Erfahrungen gemacht. Das Pflegepersonal bemüht sich, dass es den Menschen gut geht.

### Nachsorge im Haus Flandernstraße

Im Haus Flandernstraße steht eine ganzheitliche Unterstützung im Vordergrund. Fachkräfte sind durchgängig im Haus, Diese kümmern sich auch nachts bei Bedarf um die Bewohner\*innen. Durch den Entlassbrief ist die Diagnose bekannt und die\*der Hausärzt\*in kann informiert werden. Gemeinsam mit der\*dem Hausärzt\*in werden die weiteren Maßnahmen besprochen, Physiotherapie, Reha oder Medikamentenvergabe. Auch die Heilerziehungspfleger\*innen sind sehr gut geschult, von der Katheter- bis zur Stomaversorgung. „Ein Pfleger vom Klinikum Esslingen übernimmt das Wundmanagement der Patient\*innen und versorgt uns mit allen Materialien sowie mit Rat und Tat“, sagt Aneta Kerschhagl. Dank seiner Einschätzung ist eine gute Nachsorge möglich. Auch Physiotherapie und Krankengymnastik werden im Haus vorgenommen.

Martin Oswald, Öffentlichkeitsarbeit

\* Name von der Redaktion geändert.

## LEBENSHILFE PERSÖNLICH

# Wenn ich krank bin?

Meine Mama kümmert sich um mich. Wir machen Tee. Wenn ich Bauchweh habe, esse ich eine Suppe. **Georgina Geier**

Wenn ich Kopfschmerzen habe rufe ich meine Mama an. Wenn es nicht besser wird, rufen wir den Arzt an. **Valentin Walter**

Manchmal esse zu viel Zucker, das vertrage ich nicht so gut. Wenn es mir nicht gut geht, ruhe ich mich aus. **Nico Seifert**



# Assistenz im Krankenhaus

## Rechtliche Bedingungen

Ein Krankenhausbesuch gehört oftmals zum Leben dazu. Doch für Menschen mit einer Behinderung kann sich ein solcher Klinikbesuch als sehr herausfordernd gestalten. Für Klientinnen und Klienten, die in unserer Einrichtung leben, stellt sich häufig die zentrale Frage „wer begleitet mich ins Krankenhaus?“. Bisher konnten Mitarbeitende meist lediglich den Transport und den Weg in die Klinik begleiten. Eine Begleitung über Nacht war nicht möglich und scheiterte an der Finanzierung. Denn bisher wurden gemäß § 11 Abs. 3 SGB V zwar die Kosten der Unterkunft und Verpflegung einer medizinisch notwendigen Begleitperson übernommen, allerdings keine Kompensation durch Krankengeld bei Verdienstausschlag (vgl. Bundesvereinigung Lebenshilfe 2022).

Ab dem 1. November 2022 tritt folgende Änderung in Kraft: Begleitpersonen von Menschen mit Behinderung haben zukünftig auch Anspruch auf Krankengeld bei Verdienstausschlag. Durch die Begleitung von vertrauten Bezugspersonen können Unsicherheiten besprochen, die Mitwirkung gefördert und etwaige Kommunikationsbarrieren überwunden werden. Denn all diese Punkte können für die Diagnose und Behandlung entscheidend sein. Begleitpersonen können Mitarbeitende der Wohneinrichtung oder Ange-

hörige sein. Der Anspruch gilt für jede Personengruppe (vgl. Bundesvereinigung Lebenshilfe 2022).

Allerdings ergibt sich je nach betreffender Personengruppe eine andere gesetzliche Grundlage. Werden Menschen mit Behinderung von Mitarbeitenden einer Einrichtung der Eingliederungshilfe begleitet, erfolgt eine Finanzierung wenn

- a) die zu begleitende Person zur Definition des Behinderungsbegriffs gemäß § 2 Abs. 1 SGB IX gehört
- b) aktuell Leistungen der Eingliederungshilfe bezieht und
- c) eine Begleitperson aufgrund der Behinderung zur Diagnosestellung sowie Therapie notwendig ist. Eine entsprechende Bescheinigung kann von den behandelnden Ärzt\*innen ausgestellt werden. Diese Erforderlichkeit muss in einem Gesamtplanverfahren allerdings aufgeführt werden sein (vgl. Bundesvereinigung Lebenshilfe 2022).

Wird ein Mensch mit Behinderung von einer Person aus dem näheren privaten Umfeld begleitet, sind die Voraussetzungen für die Finanzierung wie folgt:

- a) die zu begleitende Person gehört zur Definition des Behinderungsbegriffs gemäß § 2 Abs. 1 SGB IX
- b) sie bezieht aktuell Eingliederungshilfe-Leistungen

- c) die Begleitung dauert mit An- und Abreise mindestens acht Stunden
- d) eine Begleitperson ist aufgrund der Behinderung zur Diagnosestellung sowie Therapie notwendig. Eine entsprechende Bescheinigung kann von den behandelnden Ärzten ausgestellt werden. Anders als bei der Begleitung durch Mitarbeitende der Eingliederungshilfe ist dabei die Manifestierung dieser Leistung im Gesamtplanverfahren nicht notwendig.

Begleitperson und zu behandelnde Person müssen beide krankenversichert sein. Sollte die begleitende Person nicht mindestens gesetzlich krankenversichert sein, hat sie keinen Anspruch auf Krankengeld. Dann ist nur eine Freistellung von der Arbeit möglich (vgl. Bundesvereinigung Lebenshilfe 2022).

Ebenso wie die Voraussetzungen der Finanzierung einer Krankenhaus-Begleitung sind auch die zuständigen Träger je nach Begleitpersonenkreis unterschiedlich.

Erfolgt die Begleitung durch Mitarbeitende einer Einrichtung der Eingliederungshilfe, übernimmt der Leistungsträger gemäß § 113 Abs. 6 SGB IX die Kosten. Die zu begleitende Person trägt also keine Eigenkosten. Erfolgt die Begleitung durch Personen aus dem engsten persönlichen Umfeld, geschieht dies auf der Grundlage des § 44 b SGB V und gehört somit zur gesetzlichen Krankenversicherung. Dabei ist immer die Krankenkasse der behandelnden Person zuständig und nicht die der Begleitperson. Damit das Krankengeld ausbezahlt wird, sind in beiden Fällen die oben genannten Voraussetzungen zu erfüllen (vgl. Bundesvereinigung Lebenshilfe 2022).

Originaltext und weiterführende Informationen:  
Bundesvereinigung Lebenshilfe 2022: Menschen mit Behinderung im Krankenhaus. <https://www.lebenshilfe.de/informieren/senioren/menschen-mit-behinderung-im-krankenhaus>

Lisa Timm, Sozialdienst

Every

ZOLLI tells a story



 **ZOLLER**  
DAS BACKHAUS

# Ein inklusives Krankenhaus

## Das Klinikum Esslingen macht sich auf den Weg

Für Menschen mit Behinderung ist ein Krankenhausaufenthalt eine besondere Herausforderung. Das Klinikum Esslingen stellt sich der Herausforderung und macht sich auf den Weg zum inklusiven Krankenhaus. Durch gezielte Schulungen und verbesserte Rahmenbedingungen soll die Unterstützung für Menschen mit Behinderung umfangreich ausgebaut werden.



Besonders die Kommunikation zwischen Pflegepersonal und Patient\*in steht im Vordergrund, ebenso die Umsetzung pflegerischer, ärztlicher und therapeutischer Tätigkeiten. Ein passgerechter und wertschätzender Umgang sind Voraussetzung für einen gelingenden stationären Aufenthalt. Auf den einzelnen Stationen sollen freiwillige Pat\*innen eingeführt werden, die den Menschen mit Behinderungen zur Seite stehen. Die Pat\*innen können als zusätzliche Kontaktpersonen sehr hilfreich sein.

„Als Unterstützung für eine\*n Patient\*in können Angehörige oder Betreuer\*in begleitend anwesend sein. Künftig soll es auch möglich sein, dass Angehörige in einem Zweibettzimmer übernachten können. Sie kennen das Verhalten der\*s Patient\*in am besten und wissen, wie man auf ihn zugeht. Das ist eine große Hilfe und erleichtert die Kommunikation“, erklärt Harald Betz von der Schwerbehindertenvertretung im Klinikum Esslingen.

Eine umfangreiche Broschüre für die Mitarbeitenden aus allen Bereichen wurde konzipiert. So können sich alle, seien es Pfleger\*innen, Ärzt\*innen, Radiolog\*innen oder Physiotherapeut\*innen, darüber informieren, wie sie mit Menschen mit Behinderungen adäquat umgehen können. „Wie spreche ich einen blinden Menschen an, oder wie kommuniziere ich mit schwerhörigen Menschen?“ erläutert Harald Betz. Künftig sind auch Schulungen für die Mitarbeitenden und die freiwilligen Paten geplant. Auch die Krankenpflegeschule hat ihren Unterricht wesentlich erweitert. Inklusion gilt heutzutage als ein deutlich umfangreicheres Thema bei der Ausbildung als in der Vergangenheit. Bei einer Projektwoche konnten die Schülerinnen und Schüler selbst Erfahrungen sammeln, was es bedeutet, im Rollstuhl durch die Fußgängerzone zu fahren, oder wie es sich anfühlt, wenn man selbst mit einem Blindenstock unterwegs ist. Die Schülerinnen und Schüler sollen stärker sensibilisiert werden, so dass sie ein größeres Verständnis für die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen entwickeln können. Ein Austausch mit allen Paten soll zweimal im Jahr stattfinden, um den Anforderungen des inklusiven Krankenhauses weiterhin gerecht zu bleiben.

Neueste Technik kommt ebenso zum Einsatz. Ein audiovisueller Beamer (Quiek.up) kann sehr unterstützend sein. Bilder und Musik, die auf die Bedürfnisse der\*s Patient\*in abgestimmt sind, können ganz leicht an die Wand oder Decke des Zimmers projiziert werden. Das ist sehr hilfreich bei verwirrten Patient\*innen, zusätzlich aber auch bei Behandlungsformen, bei denen es erforderlich ist, dass die\*der Patient\*in abgelenkt werden. Die Technik kann aber auch ganz einfach eingesetzt werden, damit sich die Patient\*innen wohlfühlen können.

Martin Oswald, Öffentlichkeitsarbeit

# Hausärztliche Versorgung in Wohnheimen

Durch die hausärztliche Praxis Dr. Jochen Bauer ist eine sehr gute Versorgung gewährleistet. Eine Anamnese kann durch moderne Technik gut vorbereitet werden. Bei sichtbaren Krankheiten wird ein Foto an die Praxis Dr. Jochen Bauer gesendet. Dadurch kann in kürzester Zeit eine Diagnose erstellt werden. Eine Antwort kommt oft binnen einer Stunde und die Fachkräfte der Lebenshilfe können die Behandlung durchführen. Als Assistent von Dr. Bauer ist Dr. Hermann Ehninger häufig im Haus Flandernstraße. Dr. Ehninger ist zwar schon im Ruhestand, aber leistet eine hervorragende Versorgung. Grippe- oder Corona-Impfungen führt Dr. Bauer im Wohnheim durch.

Bei neurologischen Krankheiten ist Dr. Theresia Böhm die Ansprechpartnerin. Auch sie ist schon im Ruhestand und betreut epileptische und psychische Erkrankungen. Dies bedeutet eine wertvolle Unterstützung.

Ein großes Problem stellt die zahnärztliche Versorgung in Wohnheimen dar. Für Menschen mit schwerer Mehrfachbehinderung ist es kaum möglich, eine Zahnarztpraxis aufzusuchen. Als einziger Zahnarzt im Landkreis Esslingen kam Dr. Michael Kupfer zu Hausbesuchen in das Haus Flandernstraße. Wegen der Corona-Pandemie waren Hausbesuche allerdings nicht möglich. Dr. Kupfer hat derzeit keine freien Kapazitäten für Hausbesuche. Die Suche nach einem Zahnarzt, der Hausbesuche vornimmt, geht weiter.

Eine weitere Herausforderung ist der Besuch bei einem HNO-Arzt. Die Bewohner\*innen werden im Rollstuhl oder mit dem Rollator zu einer HNO-Praxis gefahren – eine logistische Herausforderung.

Martin Oswald, Öffentlichkeitsarbeit

DEIN CITY  
**FACH-BAUMARKT**  
in Esslingen

**PROFI  
ERNST  
FACH-  
BAUMARKT**

Ulmer Straße 32/1 · 73728 Esslingen

# Mobilität & Unabhängigkeit für Menschen mit Handicap!



## Große Auswahl an e-Dreirädern für Menschen mit Handicap im e-motion Dreirad-Zentrum Stuttgart

Wir sind eine der größten Aussteller von Dreirädern in Baden-Württemberg. Bei uns im e-motion Lastenfahrrad- und Dreirad-Zentrum Stuttgart findet ihr eine riesige Auswahl an Dreirädern von ausgewählten Premiumherstellern. Egal, ob Van Raam, pfautec oder HASE BIKES. In unserer Ausstellungshalle gibt es alles, was für eine barrierefreie Mobilität nötig ist. Selbstverständlich können alle Modelle nach deinem Belieben angepasst werden. Außerdem hast du die Möglichkeit, alle Modelle vor Ort kostenlos Probe zu fahren. Unser Experten Team wird dich dazu umfangreich beraten.

## Welche Dreiräder & Modelle gibt es?

Dreiräder sind keineswegs nur für junge oder ältere Menschen gemacht, vor allem Menschen mit körperlichen Einschränkungen können von den Vorteilen eines Dreirads profitieren. Dreiräder bieten aufgrund ihrer soliden Bauweise eine außergewöhnliche Balance und Stabilität. Neben Shopping- und Sessel-Dreirädern umfasst unser Sortiment außerdem auch Frontdreiräder, Vierräder und Liegedreiräder für die unterschiedlichsten Anwendungen und Fahrspaß. Ebenso sind Rollstuhl-Dreiräder, Rikschas-Dreiräder Therapiedreiräder für Kinder mit Gleichgewichtsstörungen sind in unserem umfangreichen Portfolio enthalten.

## Lass dir dein Modell mit dem Hol- und Bringservice direkt an die Haustüre liefern

Das e-motion Lasten- und Dreirad-Zentrum bietet einen Hol- und Bringservice an, mit dem du dir dein gewünschtes Modell ganz bequem von Zuhause aus bestellen kannst. Unsere Experten liefern dir dein neues Dreirad bis vor die Haustüre. Auch Service und Reparaturen sind kein Problem. Vereinbare ganz einfach online oder telefonisch einen Termin. Wir kommen dann zu dir nach Hause und bringen dein Bike in unsere Werkstatt. Unsere Experten kümmern sich dann um dein Problem und richten das Spezialrad wieder vollständig her. Nachdem dein Dreirad wieder aufbereitet wurde, bringen wir es dir wieder zurück nach Hause.

## Unser weiteres Angebot im Großraum Stuttgart

Neben Dreirädern für individuelle Bedürfnisse bieten wir außerdem eine große Auswahl an hochwertigen e-Lastenrädern. Diese findest du ebenfalls in unserem e-motion Dreirad- und Lastenfahrrad-Zentrum. Dazu bieten wir dir in der e-motion e-Bike Welt Stuttgart natürlich auch ein großes Angebot an herkömmlichen e-Bikes von insgesamt 18 weiteren Marken an. Egal, ob City e-Bikes von Riese & Müller, e-MTBs von Focus, Trekking e-Bikes von Specialized oder kompaktes Falt e-Bikes von Brompton.

Bei uns findest du garantiert dein neues Wunsch e-Bike. Auch hier kannst du selbstverständlich alle verfügbaren Modelle vor Ort kostenlos Probe fahren. Unser Experten-Team steht dir gerne mit Rat und Tat zur Seite.

e-motion e-Bike Welt Stuttgart

📍 Ulmer Straße 32, 73728 Esslingen am Neckar

✉️ stuttgart@emotion-technologies.de

☎️ 0711 5407 0585

www.emotion-stuttgart.de



Nutzen Sie direkt Ihre Chance!  
Scannen Sie einfach den QR-Code  
und buchen Sie sich jetzt einen  
kostenfreien Beratungstermin!

≡ e-motion ≡  
DIE E-BIKE EXPERTEN



# Zahnärztliche Versorgung

Dr. Guido Elsässer, Zahnarzt in Kernen-Stetten berichtet



Junge Kolleg\*innen oder Mitarbeiter\*innen haben häufig Hemmungen oder Ängste gegenüber Menschen mit Behinderungen, weil sie nichts falsch machen wollen. Deswegen ziehen sich viele eher zurück und überweisen die Patient\*innen lieber an eine Klinik. Von der Zahnärztekammer aus veranstalten wir regelmäßig Kurse, bei denen wir die Kolleg\*innen oder Mitarbeiter\*innen zu diesem Thema schulen, da dies nicht in der Ausbildung gelehrt wird, weder bei Zahnärzt\*innen noch bei Ärzt\*innen.

## **Herausforderung an die Praxis**

In unserer Praxis sind wir auf die Behandlung von Menschen mit geistiger Behinderung oder komplexer Behinderung eingestellt. Wir machen Zahnmedizin für Menschen mit Behinderung. Denn Menschen mit Behinderung haben die gleichen Probleme wie Menschen ohne Behinderung.

## **Transport**

Ein barrierefreier Zugang zur Praxis muss gewährleistet sein. Der Transport muss im Vorfeld organisiert werden. Wir müssen wissen, wie ein Krankentransportschein auszustellen ist, was in anderen Praxen eher unüblich ist.

## **Kommunikation**

Wenn Begleitpersonen dabei sind, die die zu behandelnde Person gut kennen und das Problem beschreiben können, ist das ein großer Vorteil. Andernfalls muss man sich etwas mehr Zeit nehmen und genau zuhören, wo das Problem liegt.

## **Kooperationsfähigkeit**

An der Stelle müssen wir bei den Patient\*innen differenzieren, kann sie\*er nicht oder will sie\*er nicht? Über eine Verhaltensführung können wir dabei viel erreichen, um Vertrauen zu den Patient\*innen aufzubauen. Bei einer stärkeren körperlichen Behinderung muss man auch über eine Narkose nachdenken. Das Ziel ist aber immer, im Wachzustand zu behandeln.

## **Zeitfaktor**

Bei Behandlungen von Menschen mit Behinderungen sind natürlich viele Personen im Raum. Pflegendes Personal, pädagogisches Personal und Angehörige oder gesetzliche Betreuer\*in können anwesend sein. Im Standardfall sind Patient\*in und Heilerziehungspfleger\*in anwesend. Die Behandlung wird mit der\*em gesetzlichen Betreuer\*in telefonisch abgesprochen. Eine saubere Dokumentation ist notwendig. Eine aufwändige Planung muss gegenüber der Krankenkasse gerechtfertigt werden. Das erhöht natürlich den Zeitaufwand bei einer Behandlung.

## **Wirtschaftlichkeit**

Als Zahnärzt\*innen werden wir pro Füllung bezahlt, egal wie lange wir brauchen. Bei nicht behinderten Patient\*innen erhalten wir das gleiche Honorar, wie bei Patient\*innen mit Behinderung. Auch wenn wir bei Patient\*innen mit Behinderung das Drei- bis Vierfache an Zeit brauchen. In unserer Praxis konnten wir den Ablauf optimieren, so dass wir den zeitlichen Aufwand im Rahmen halten können. Die Hälfte der Arbeitszeit haben wir für unsere Special-Care-Patient\*innen reserviert. Junge Kolleg\*innen scheuen sich allerdings vor diesem erhöhten Aufwand.

Im Bereich der Prävention konnten wir schon etwas erreichen. Bei Parodontitisbehandlungen gibt es Sonderregelungen für Menschen mit Behinderung.

Vielen Dank für das Gespräch.

Das Gespräch führte Martin Oswald.

# Es ist wichtig, viel über Krebs zu wissen



Es gibt neue Bücher über Krebs.  
Sie sind in Leichter Sprache geschrieben.  
Die Bücher kosten nichts.

Menschen können Krebs bekommen.  
Krebs ist eine Krankheit.  
An Krebs können Menschen sterben.  
Darum ist es wichtig,  
viel über Krebs zu wissen.



Im ersten Buch geht es um Monika,  
Jan und Sarah. Alle drei gehen zu einer  
Vorsorge-Untersuchung. Durch Vorsorge-  
Untersuchungen kann Krebs früh erkannt  
werden. Das ist wichtig. Denn dann kann  
Krebs oft besser geheilt werden.



Im zweiten Buch geht es um Lucy.  
Lucy hat Krebs. Sie geht in ein Krankenhaus.  
Dort helfen ihr die Ärzte.  
Lucy wird wieder gesund.



Beide Bücher sind in Leichter Sprache  
geschrieben. Damit viele Menschen sie  
verstehen können. An diesen Büchern  
haben Menschen mit geistiger  
Beeinträchtigung mit-gearbeitet.

Die Bücher über Krebs kosten nichts. Hier können Sie die Bücher bestellen:  
[www.lebenshilfe.de/krebsinformationen](http://www.lebenshilfe.de/krebsinformationen)  
Email: [verlag@lebenshilfe.de](mailto:verlag@lebenshilfe.de)  
Quelle: Lebenshilfe Zeitung Nr. 3/43, Seite 14

# Krankenpfleger\*in in der Schule



Am Rohräckerschulzentrum in Esslingen sind täglich Krankenpfleger\*innen für die medizinische Versorgung der Schülerinnen und Schüler vor Ort im Einsatz. „Es gibt viele Kinder, die unsere Unterstützung im Alltag brauchen, zum Beispiel beim Sondieren und Katheterisieren“, erzählt Dagmar Bikker, die seit vier Jahren an der Schule arbeitet. Die Krankenpfleger\*innen gehen zu bestimmten Zeiten in die Klassen und versorgen die Kinder medizinisch. Für Notfälle haben sie immer ein Handy dabei. „Es kann vorkommen, dass wir mehrmals am Tag angerufen werden, weil sich ein Kind beim Spielen verletzt oder in der Lehrküche geschnitten hat“, sagt Dagmar Bikker. „Je nach Schwere der Verletzung eilen wir zur Klasse oder die\*der Patient\*in kommt mit einer\*m Betreuer\*in in unser Schwesternzimmer.“

Das Rohräckerschulzentrum wird auch von Schülerinnen und Schülern besucht, die unter Epilepsie leiden. Elvira Klassen, die seit etwas mehr als einem Jahr an

der Schule im Einsatz ist, berichtet: „Epileptische Anfälle kommen ab und an vor. Wir beobachten die Kinder und geben bei Bedarf das Notfallmedikament, um den Anfall in den Griff zu bekommen. Wir stehen in einem intensiven Austausch mit den Eltern der Kinder und rufen auch den Notarzt, wenn es sein muss.“ Auch in der Nachmittagsbetreuung und im Sommerferienprogramm der Lebenshilfe Esslingen sind Elvira Klassen und Dagmar Bikker mit dabei und unterstützen tatkräftig unser Team. Die Arbeit mit den Kindern macht den Krankenpfleger\*innen großen Spaß, sagen sie. Anders als in einer Klinik oder Praxis kommen sie dabei täglich mit denselben Schülerinnen und Schülern in Kontakt und haben so die Möglichkeit, sie gut kennenzulernen, gegenseitiges Vertrauen aufzubauen und eine gute medizinische Versorgung zu leisten.

Frank Wagner, Koordination Nachmittagsbetreuung



## **PEG-Sonde**

Ein Schlauch, der über die Bauchdecke zum Magen gelegt wird. Flüssige Nahrung oder Medikamente können direkt zugefügt werden. Dabei spricht man von „Sondierung“.

## **Blasenkatheter**

Entleerung der Blase durch einen Kunststoffschlauch. Dabei spricht man von einer „Katheterisierung“.



stefanamer@istock

# Wenn keine Hilfe da ist

In der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass Klient\*innen bei einem Notfall selten den Notarzt rufen.

Bei einem gewöhnlichen Klient\*innenbesuch an einem Samstagnachmittag wurde bei einer Klientin ein geschwollenes Bein auffällig. Dies führte zu einer telefonischen Absprache mit der gesetzlichen Betreuerin und der Organisation des Notarztes oder der Notärztin mit anschließender Einweisung ins Krankenhaus. Wäre dies nicht erfolgt, hätte es vermutlich zu einer Blutvergiftung kommen können. Die Klientin hatte von sich aus keine Hilfe gerufen, aus Angst vor dem Krankenhaus und davor, dass man ihr eventuell nicht mehr zutrauen würde, allein in ihrer Wohnung leben zu können. Aus einem regulär geplanten Besuch entwickelte sich damit eine umfangreiche Aufgabe für die Mitarbeiterin.

In solchen und anderen Fällen hat es sich herausgestellt, dass die Klient\*innen den Ernst der Lage häufig nicht richtig einschätzen können oder nicht wissen, an wen sie sich im Notfall wenden sollen. Vor ein paar Monaten passierte es, dass sich eine Klientin mit einem ausgekugelten Zeh erst am nächsten Tag bei einer Mitarbeiterin des Ambulant Betreuten Wohnens

(ABW) vorstellte. Um solche Extremsituationen künftig vermeiden zu können, war klar: Eine Schulung für unsere Klient\*innen im Ambulant Betreuten Wohnen ist dringend erforderlich.

Wir Krankenpfleger\*innen die Klient\*innen zu mehr Selbständigkeit in einem Notfall. Dazu wurde eine Schulung entwickelt, die jedes halbe Jahr aufgefrischt werden soll: Wie verhalte ich mich im Notfall? Wen kann ich anrufen? Wo kann ich Hilfe holen, wenn ich nicht telefonieren kann, und welche Informationen und Unterlagen benötigt das Krankenhaus? Auch der Medikamentenplan darf nicht vergessen werden. Alle diese Informationen sind in einem Notfallordner abgelegt. Für einen Notfall haben die Klient\*innen eine Liste mit den wichtigen Telefonnummern erhalten. Die Schulung und die Unterlagen dazu wurden sehr positiv von den Klient\*innen angenommen.

Martin Oswald, Öffentlichkeitsarbeit

## Wichtige Telefonnummern für den **Notfall**



**112**



**110**



**112**



**0711 78 777 55**

# Erste Hilfe Kurs für Menschen mit Behinderungen



Wir lernen helfen.

Was mache ich:

- wenn jemand blutet?
- wenn jemand ohnmächtig ist?

Wie kann ich Hilfe holen?



Wann: Termin wird noch bekanntgegeben

Wo: Flandernstraße 49, Esslingen

Wer: Erwachsene mit Behinderungen

Leitung: Malteser Göppingen

Kosten: 17,50 € für Mitglieder

19,50 € für Nicht-Mitglieder

Anmeldung:

bei den Offenen Hilfen  
der Lebenshilfe Esslingen

Flandernstraße 49

73732 Esslingen

Tel.: 0711-937888-13

[offene.hilfen@lebenshilfe-esslingen.de](mailto:offene.hilfen@lebenshilfe-esslingen.de)



Unterstützt durch





# Weite Wege für Familien

Zum Angebot der Offenen Hilfen gehören auch Beratungsgespräche für Familien mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Behinderungen. Bei den Beratungsgesprächen, die bei Bezug von Pflegegeld verpflichtend sind, geht es nicht nur darum, zu gewährleisten, dass die Pflege gesichert ist. Regelmäßig gibt es auch Beratungsbedarf zu den Fragen, welche Hilfen, Unterstützungsangebote und therapeutischen sowie medizinischen Leistungen es gibt, um die Situationen in den Familien und für einzelne Menschen zu verbessern.

Eine Reihe von diagnostischen und therapeutischen Angeboten finden sich regional oder vor Ort. Doch oft haben die Familien ganz spezifische medizinische und therapeutische Bedarfe, die durch die regionalen Angebote nicht abgedeckt werden. Bei gravierenen Problemstellungen stehen nur überregionale Einrichtungen und Angebote zur Verfügung. Je nach Problemstellung müssen meist weite Wege in Kauf genommen werden.

Das führt die Familien quer durch das Land und ist oft nur schwer zu bewältigen. Es gibt ein Therapiezentrum in Baiersbrunn im Schwarzwald, in dem Sprach- und Schluckstörungen intensiv behandelt werden. Falls eine spezielle zahnärztliche Versorgung notwendig wird, müssen sich die Familien häufig an Universitätskliniken wenden. Eine spezialisierte ambulante

Intensiv-Kinderkrankenpflege ist überregional organisiert und beim Malteser-Kinderkrankenpflegeverein für die Diözese Rottenburg angesiedelt. Ein großes spezielles Epilepsiezentrum liegt in Kehl-Kork in Baden.

Weitere spezielle Fachkrankenhäuser sind zum Beispiel die St.-Lucas-Klinik in Liebenau im Allgäu, die Bernsteinklinik in Stuttgart-Heumaden, die Kinderklinik in Schömberg im Schwarzwald oder das Fachkrankenhaus Marienberg auf der Schwäbischen Alb. Diese Beispiele veranschaulichen, wie kompliziert und komplex eine gute und angemessene medizinische Versorgung vor Ort sein kann.

Um so besser und äußerst begrüßenswert ist die Initiative des Klinikums Esslingen für ein „Inklusives Krankenhaus“, die die Versorgungssituation für Familien mit behinderten Angehörigen vor Ort verbessern will. Ein weiterer wichtiger Baustein ist auch die neue Finanzierung von Begleitpersonen für Menschen mit Behinderungen, die ins Krankenhaus müssen.

Bei diesem bunten Dschungel an Hilfen, Einrichtungen und Angeboten können sich Familien und Angehörige jederzeit mit ihren Fragen an die Offenen Hilfen der Lebenshilfe Esslingen wenden. Die Fachkräfte unterstützen im Bedarfsfall gerne.

Erika Synovzik, Bereichsleitung Offene Hilfen

# Stiftung Lebenshilfe Esslingen

Nicht zuletzt dank zahlreicher Spenden konnte die Stiftung auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Unternehmungen und Projekte unterstützen und damit so manches Highlight für Menschen mit Behinderung ermöglichen.

Das Kuratorium der Stiftung beschloss in seiner Sitzung im Juni die Ausschüttung von fast 8.000 Euro. Zahlreiche Unternehmungen, die sonst nicht möglich gewesen wären, werden dadurch verwirklicht: Ausflüge zu besonderen Zielen, Trekking mit Eseln oder der Besuch eines Musicals. Ein Figurentheater und eine Gauklerin bringen Erlebnisse zu den immobileren Personen in den Häusern.

Mit der zweiten Ausschüttung in Höhe von 4.650,- Euro im November kann beispielsweise ein Erste-Hilfe-Kurs für Menschen mit Behinderung finanziert werden. Mit dem Angebot einer Malwerkstatt werden kreative Ausdrucksmöglichkeiten gefördert. Ein Smartphone-Kurs erweitert digitale Kompetenzen.

Ebenfalls erfreulich ist, dass mit dem Bundestagsabgeordneten Markus Grübel, Bürgermeister Frank Buß, Plochingen, und Verena Könekamp drei Mitglieder für das Kuratorium gewonnen werden konnten. Mit den bisherigen Mitgliedern Anja Raisch (Vorsitzende), der Landtagsabgeordneten Andrea Lindlohr (stellvertretende Vorsitzende) und Annette Silberhorn-Hemmingen bilden sie das Kuratorium. Bestätigt wurde der Vorstand mit Michael Buck (Vorsitzender), Franz Hirschle (stellvertretender Vorsitzender) und Elke Willi.

Verabschieden mussten wir uns leider von Julius Schweizer, der Anfang des Jahres verstarb. Julius Schweizer engagierte sich langjährig für die Lebenshilfe und für Menschen mit Behinderung und wirkte seit 2018 im Kuratorium mit.

## **Musical Aladin**

Es war ein großer Spaß und helle Freude, das Musical zu sehen. Der fliegende Teppich, auf dem Aladin mit Jasmin flog, sorgte für großen Eindruck und für Be-

geisterung. Die Lieder und Tänze des Musicals regten zum Mitsingen und die Kostüme und Bühnenbilder zum Staunen an. Das Musical fand großen Gefallen bei allen Teilnehmenden, die sich einig waren, dass es ein außergewöhnlich schöner Tagesausflug war.



## **VfB**

Mitten auf der Tribüne mit gutem Blick auf das Spielfeld und natürlich im passenden VfB-Fan-Outfit verfolgten fünf Menschen mit Behinderung das spannende Fußballspiel zwischen dem VfB Stuttgart und Schalke 04. Als das erste Tor für Stuttgart fiel, waren alle außer Rand und Band, allerdings folgte das nächste Tor für die Schalker nur ein paar Minuten später. Trotzdem genossen alle das Spiel. Leider war es viel zu früh vorbei – gut, dass man bei einem gemeinsamen Burger-Essen das Spiel noch besprechen konnte.

## **ES Putzt**

Bei der Aktion „ES Putzt“ engagierten sich Menschen mit Behinderung ehrenamtlich und halfen dabei mit, ihren Stadtteil Esslingen-Hohenkreuz schöner zu machen. Nachdem einiges an Müll eingesammelt wurde, bedankte sich die Stadt bei allen Helfer\*innen mit einem gemeinsamen Vesper. Dieser gemeinsame Abschluss mit anderen Engagierten aus dem Stadtteil rundete die Aktion ab, die allen viel Freude gemacht hat.

Herzlichen Dank an alle Spender\*innen!

Elke Willi, Vorstand Stiftung Lebenshilfe Esslingen



# **STIFTEN SIE LEBENSHILFE** und helfen Sie wirksam und langfristig Menschen mit Behinderung.

Spenden- und Stiftungskonto: Kreissparkasse Esslingen  
IBAN: DE31 6115 0020 0008 6412 10

[www.stiftung-lebenshilfe-esslingen.de](http://www.stiftung-lebenshilfe-esslingen.de)

# Kinder mit Diabetes in der Schulbegleitung

Diabetes mellitus Typ 1 ist eine Stoffwechselstörung. Der Zuckerhaushalt im Körper muss durch die Zugabe von Insulin reguliert werden. Der Umgang mit dieser Krankheit ist besonders für Kinder im Grundschulalter eine große Herausforderung, denn neben der Bewältigung des Schulalltags müssen sie lernen, den eigenen Körper genau kennenzulernen und mit der Erkrankung umzugehen.

Beim sogenannten Diabetesmanagement benötigen vor allem Kinder im Grundschulbereich viel Unterstützung. Die Schulen stehen dabei vor einer Herausforderung, denn die Lehrkräfte sind in erster Linie für die Unterrichtsgestaltung zuständig, und auch eine Krankenschwester, die das Diabetesmanagement begleiten könnte, ist oftmals nicht vorhanden. Deshalb kommen immer wieder Schulbegleitungen ab der ersten Klasse zum Einsatz, die die Kinder im Schulalltag unterstützen. In der Regel sind das Zahlenverständnis und die Routine im Umgang mit Diabetes ab Klasse 3 oder 4 so gut, dass die Kinder oftmals ohne eine Begleitung die Schule besuchen können.

Unsere Schulbegleitungen erzählen, dass sie frühmorgens vor Schulbeginn mit den Eltern abklären, wie die aktuellen Blutzuckerwerte sind. Dabei wird besprochen, was vor Schulbeginn gegessen wurde und wie der Tagesablauf aussehen wird. Wann ist der Sportunterricht, wann toben die Kinder auf dem Pausenhof, was gibt es zum Mittagessen? Dies sind alles Faktoren, die den Blutzuckerwert beeinflussen und für das Diabetesmanagement von Bedeutung sind. Im Unterricht müssen die Werte und das Verhalten des Kindes beobachtet werden, da es immer wieder zu Schwankungen kommen kann. Ein Sensor am Körper spiegelt dabei die Werte auf ein Smartphone. Die Schulbegleitungen haben somit immer den Blutzucker

des Kindes im Blick. Sind die Werte während des Unterrichts fallend, sollte etwas Süßes wie Traubenzucker oder Säfte bereitgehalten werden. Bei einem hohen Blutzuckerwert muss eine Korrektur durch Insulingabe erfolgen.

Heutzutage tragen viele Kinder eine Pumpe am Körper. Nach jedem Essen muss in das Gerät ein Wert für die Insulinabgabe eingegeben werden. Unsere Schulbegleitungen unterstützen die Kinder bei der Eingabe, kontrollieren die Werte und besprechen gemeinsam die Zahlen. Zu dieser verantwortungsvollen Aufgabe gehört die Fähigkeit, auch sehr hohe oder sehr niedrige Blutzuckerwerte richtig zu interpretieren, weitere Handlungsstrategien mit den Eltern abzusprechen und bei Notfällen rasch zu handeln.

Schulbegleitung bei Kindern mit Diabetes unterscheidet sich von einer Begleitung von Kindern mit geistiger oder körperlicher Behinderung. Da es sich dabei um eine medizinische und äußerst verantwortungsvolle Aufgabe handelt, sehen wir die Notwendigkeit einer Fachkraft gegeben. Diese wird bislang vonseiten des Landkreises und der Krankenkassen in der Regel nicht genehmigt. Unsere Begleitungen werden daher von Eltern oder Diabetologen geschult. Auch die Lehrkräfte und das Betreuungspersonal an Schulen erhalten eine Einführung.

Insgesamt begleitet die Lebenshilfe derzeit sechs Kinder, die beim Diabetesmanagement unterstützt werden. Ziel ist es, die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler zu fördern und den Schulalltag mit der Krankheit so normal wie möglich zu gestalten.

Frank Wagner, Koordination Schulbegleitung

# Zugang zu medizinischer Versorgung sichern



Kinder und Jugendliche mit Behinderungen erhalten in Sozialpädiatrischen Zentren (SPZ) eine umfassende und multiprofessionelle medizinische Versorgung durch Ärztinnen und Ärzte verschiedener Fachrichtungen sowie Angehörige weiterer Heilberufe. Dies ist notwendig und sinnvoll, da Behinderungen

häufig mit komorbiden körperlichen Erkrankungen einhergehen, die eine multiprofessionelle Versorgung notwendig machen. Zudem sind räumliche oder personelle Veränderungen für Menschen mit Behinderungen häufig eine große emotionale Belastung, oder die An- und Abfahren sind aufwändig. Und nicht zuletzt melden Menschen mit Behinderungen und deren Betreuungspersonen zurück, dass die meisten niedergelassenen Ärzt\*innen über alle Fachrichtungen hinweg schlicht keine Patientinnen und Patienten mit Behinderungen aufnehmen.

All diese Gründe bleiben bestehen, wenn Menschen mit Behinderung volljährig werden. Die Anbindung an die SPZ endet aber mit dem 18. Geburtstag aus krankenkassenrechtlichen Gründen abrupt und vollständ-

dig. So entstehen Lücken in der medizinischen Versorgung, die nicht hinnehmbar sind, da Anfahrten zu Behandlungen lang und aufwändig werden oder sich schlimmstenfalls keine Behandlung realisieren lässt. Im Sozialgesetzbuch ist deshalb die Einrichtung Medizinischer Zentren für Erwachsene mit Behinderung (MZEB) vorgesehen, die die beschriebene multiprofessionelle und zentralisierte medizinische Versorgung für diese Personengruppe sicherstellen sollen.

Im Landkreis Esslingen findet sich kein solches MZEB. Der Landkreis muss sich deshalb dringend auf den Weg machen, diese Lücke zu schließen.

Außerdem sind niedergelassene Ärztinnen und Ärzte gefragt, sich für die Behandlung von Menschen mit Behinderung räumlich und fachlich zu rüsten. Krankenkassen müssen zudem Möglichkeiten für die Abrechnung eventuell entstehender zeitlicher oder personeller Mehraufwendungen schaffen. Denn klar ist: Behinderung darf nicht über den Zugang und die Zugänglichkeit der medizinischen Versorgung eines Menschen entscheiden.

Katharina Günther-Gauger,  
Kreisrätin BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN



## Herzlichen Dank an Renate Schmid-Hartkopf

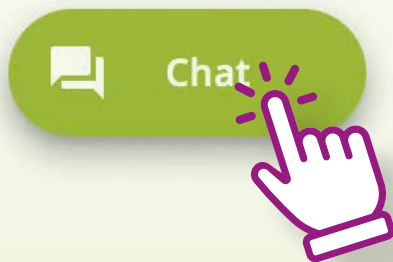
Genau am Tage ihres 25-jährigen Dienstjubiläums haben wir Renate Schmid-Hartkopf verabschiedet. Sie hat den Bereich Ambulant Begleitetes Wohnen bei der Lebenshilfe Esslingen aufgebaut und verantwortet. Nach 25 Jahren beginnt für Renate Schmid-Hartkopf nun ein neuer Lebensabschnitt.

[www.baerenapotheke-esslingen.de](http://www.baerenapotheke-esslingen.de)

# Hier shoppt der Bär

**Alle Preise sind online  
garantiert günstiger.  
Online und vor Ort.  
Immer bärenstark!**

**Dabei müssen Sie nicht einmal auf  
die gewohnte Beratung verzichten:  
einfach ‚Chat‘ anklicken und wählen, ob  
Sie ein Rezept hochladen, ein Medikament  
anfragen oder eine Beratung wollen.**



Dr. Schittenhelms

**Bären  
Apotheke**

Wäldenbronner Straße 44  
73732 Esslingen am Neckar  
Fon (0711) 375 116



**Öffnungszeiten:**

Online: rund um die Uhr

Mo. - Fr.: 8 - 18:30 Uhr

Sa.: 8 - 13 Uhr

**€5.-**

**Jetzt registrieren und Gutscheine sichern!**

Einfach mit dem Smartphone den QR-Code scannen und los geht's!





## Antrag auf Mitgliedschaft

Ich beantrage die Mitgliedschaft in der Lebenshilfe Esslingen e.V. zum \_\_\_\_\_  
Monat / Jahr

Frau     Herr     keine Angabe

Name, Vorname: \_\_\_\_\_ Geburtsdatum: \_\_\_\_\_

Straße, Haus-Nr.: \_\_\_\_\_ PLZ, Wohnort: \_\_\_\_\_

Telefon/Handy: \_\_\_\_\_ E-Mail: \_\_\_\_\_

und bin Angehörige\*r eines Menschen mit Behinderung \_\_\_\_\_  
Name/Geb.-Datum des Menschen mit Behinderung (freiwillige Angabe)

Der Mitgliedsbeitrag ist zum 31.03. eines Jahres fällig.

- Mitgliedsbeitrag für Menschen mit Behinderung 20,00 €
- Mitgliedsbeitrag regulär 40,00 €
- Ermäßigter Mitgliedsbeitrag, da in gleichem Haushalt mit Mitglied \_\_\_\_\_ lebend 20,00 €  
Name, Vorname
- Jährliche Spende \_\_\_\_\_ €
- Betrag gesamt: \_\_\_\_\_ €

### Zahlungsweise

- SEPA-Basis-Lastschriftmandat – Wiederkehrende Zahlungen  
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE19ZZZ00000103417  
Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt

Ich willige ein, dass die Lebenshilfe Esslingen e.V. Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift bis auf Widerruf einzieht. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Lebenshilfe Esslingen e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Kontoinhaber\*in: \_\_\_\_\_

Kreditinstitut: \_\_\_\_\_

IBAN: \_\_\_\_\_ BIC: \_\_\_\_\_

Ort / Datum

Unterschrift Kontoinhaber\*in

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Meine Einwilligung für das SEPA-Basis-Lastschriftmandat kann ich jederzeit für die Zukunft widerrufen.

- Ich überweise den Betrag einmal jährlich zum 31. März

### Datenschutzerklärung

Ihre Daten werden zur Mitgliederverwaltung gespeichert und bearbeitet. Sie gestatten dem Verein bis auf Widerruf, Sie auf dem postalischen oder elektronischen Wege über die Vereinsaktivitäten/Veranstaltungen zu informieren (bitte streichen, wenn Sie damit nicht einverstanden sind).

### Lebenshilfe Esslingen e.V.

Bahnhofstraße 29, 73728 Esslingen  
Tel. 0711 / 93 78 88-0  
Fax: 0711 / 93 78 88-150  
Email: info@lebenshilfe-esslingen.de

### Spendenkonten:

**Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen**  
IBAN: DE33 6115 0020 0008 2882 88  
BIC: ESSLDE66XXX

**Volksbank Mittlerer Neckar**  
IBAN: DE32 6129 0120 0619 3940 13  
BIC: GENODES1NUE

LEBENSHILFE PERSÖNLICH

# Wenn die Worte fehlen

## Ruth Silber berichtet über ihre Erfahrungen

Nach einem normalen Arbeitstag ging Stephan nach Hause. Auf dem Heimweg stürzte Stephan. Als sei nichts gewesen, fuhr er mit dem Bus nach Hause in das Haus Stuttgarter Straße. Die Betreuer haben an seinem Gang bemerkt, dass etwas nicht stimmte. Sein Knöchel war stark geschwollen. Sofort wurde seine Mutter verständigt und beide sind direkt ins Krankenhaus zur Notaufnahme gefahren. Die Diagnose: ein gebrochenes Sprunggelenk. Trotz der Verletzung ließ sich Stephan nichts anmerken. Er hat nicht einmal darüber erzählt – Stephan spricht nicht mehr. Schon seit mehr als zehn Jahren nicht.

Ruth Silber nahm ihren Sohn zu sich mit nach Hause und musste alles für ihn organisieren, einschließlich eines Rollstuhls und eines Nachtstuhls. Und sie musste erahnen, was ihr Sohn braucht. Mit Zeichensprache hat

sie sich mit Stephan verständigt. Dann stand die Operation des Sprunggelenks bevor. Ruth Silber wurde mit ihrem Sohn im Krankenhaus stationär aufgenommen. Nach einem positiven Verlauf der OP ging es für Mutter und Sohn wieder nach Hause. Bei der Nachuntersuchung wurde festgestellt, dass weitere Operationen notwendig wurden.

Nach insgesamt drei Operationen konnte Stephan wieder nach Hause zu seiner Mutter. Wieder gehen lernen, das musste Stephan im Anschluss an die Operationen üben. Stephans Mutter trainierte mit ihrem Sohn mit dem Rollator, so dass er mittlerweile wieder eigenständig und ohne fremde Hilfe gehen kann. Nach fast vier Monaten konnte Stephan wieder zurück in seine gewohnte Umgebung in der Stuttgarter Straße.

Martin Oswald, Öffentlichkeitsarbeit

♥ **Wäldenbronner Straße 49**  
73732 Esslingen  
Tel 0711 37 13 13

♥ **Seracher Straße 1**  
73732 Esslingen  
Tel 0711 30 07 12 38

♥ **Holunderweg 8**  
73733 Esslingen  
Tel 0711 88 87 79 26

**CONZELMANN**  
Bäckerei Konditorei Café

**3x IM  
ESSLINGER  
NORDEN**

[www.baeckerei-conzelmann.de](http://www.baeckerei-conzelmann.de)

# Öffentlichkeitsarbeit

## Was macht die eigentlich?



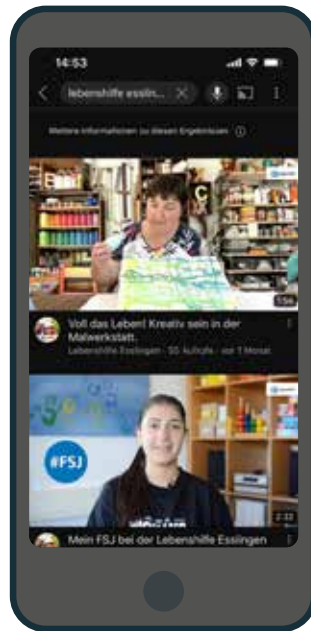
Neuer Internetauftritt



Neue Lebenshilfe Nachrichten



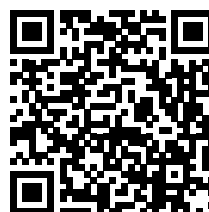
Offene Hilfen Programm



### Das Ziel: Die Lebenshilfe Esslingen erlebbar machen!

Mit der Vielfalt unserer Beratungs- und Unterstützungsangebote begleiten wir Menschen mit Behinderung und deren Angehörige in allen Lebensphasen: Anfängen von der Zeit nach der Geburt eines Kindes über Jugendzeit und Erwachsenenalter bis zum Abschied vom Leben. Und das wollen wir durch die Öffentlichkeitsarbeit anderen Menschen vermitteln, die uns nahestehen oder uns noch gar nicht kennen. Mit allen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen. Unserer Internetseite, Print-Medien, Social-Media wie Facebook, Instagram und Youtube.

Schauen Sie doch mal rein. Besonders auf Facebook, Youtube und Instagram gibt es laufend Neuigkeiten.



# Kurzmeldungen



## Umzug der Geschäftsstelle

Am 19. Januar 2022 sind wir in die neuen Räume der Geschäftsstelle umgezogen. Wir hatten einen sehr guten Start in neuer Umgebung. Besuchen Sie uns gerne in der Bahnhofstraße 29 in Esslingen.



## Corona

Die meisten Menschen freuten sich über die Lockerungen 2022. Für unsere Mitarbeitenden blieb es dennoch eine Herausforderung, den Auflagen in der Eingliederungshilfe gerecht zu werden. Eine größere Welle von Corona-Infektionen in zwei unserer Häuser wurde professionell gehandhabt. Dennoch war es auch aufgrund des Ausfalles vieler Mitarbeitenden eine Belastungsprobe, die mit vereinten Kräften bewältigt wurde. Die Umsetzung der einrichtungsbezogenen Impfpflicht war mit großem Aufwand verbunden.



## Bauvorhaben Plochingen

Das Bauvorhaben in Plochingen ist im vollen Gange. Voraussichtlich im Sommer 2023 werden 16 Menschen mit Behinderungen eine neue Heimat finden.

## MZEB – was ist das?

In der ambulanten Regelversorgung sind Kenntnisse und Ausstattung zur Behandlung von erwachsenen Menschen mit Behinderung häufig nicht ausreichend vorhanden. Der Gesetzgeber hat deshalb im Juli 2015 mit §119c im SGB V die Grundlage und Möglichkeit für Medizinische Zentren für er-

wachsene Menschen mit Behinderung (MZEB) geschaffen. Im MZEB arbeitet ein multiprofessionelles und in der Behindertenmedizin erfahrenes Team von Ärzt\*innen und Therapeut\*innen. Dabei müssen mindestens zwei Fachrichtungen vertreten sein.

## Neuer Aufsichtsrat

Am 15.10.2022 wählten die Mitglieder der Lebenshilfe Esslingen einstimmig den neuen Aufsichtsrat für die kommenden vier Jahre. Gewählt wurden: v.l.n.r.: Friedrich Beutel, Caroline Habrik, Christoph Reichle, Wolfgang Kleisch und Prof. Dr. Alexander Schmid. Nicht auf dem Bild: Judith Kuhn und Regina Rapp.



## Pfaffenacker

Die Planung zum Neubau Pfaffenackerstraße läuft. Aktuell erfolgt die Ausschreibung zum Bauvorhaben. Voraussichtlicher Baubeginn Frühjahr 2023. 20 Plätze für Besondere Wohnformen und vier Wohnungen für das Ambulant Betreute Wohnen.



## DOWN THE ROAD

Sechs Menschen mit Down Syndrom und ein Host gehen auf Reise und erleben eines der größten Abenteuer ihres Lebens. Noch nie allein von zu Hause weg, erwartet die ungewöhnliche Reisegruppe in diesem Coming of Age Format ein abenteuerlicher, spannender und emotionaler Roadtrip. Sie bereisen in 12 Tagen Baden Württemberg, Rheinland Pfalz und das benachbarte Frankreich. Die Reisegruppe zeltet, erlebt einen Bauernhof, wohnt auf einem Hausboot, genießt Glamour und geht auf eine Achterbahnfahrt der Gefühle: es geht hoch hinaus, schnell voran und es gibt immer neue Facetten für jede\*n Einzelne\*n. Am Ende der Reise werden alle merken: der Trip hat Spuren hinterlassen!

Und das Besondere: Julius ist auch mit dabei!!!





## Familienfreizeit auf dem Härtsfeldhof

### Das werden wir wiederholen!

Dieses Jahr waren wir mit unserer Familienfreizeit auf dem Härtsfeldhof bei Bopfingen. Mitten in der Natur, umgeben von Wiesen und Feldern, Pferden und Ponys. Es gab viele Möglichkeiten auf dem Rücken der Pferde das Glück der Erde zu genießen. Und weil es so schön war, haben wir den Härtsfeldhof für nächstes Jahr gleich wieder ins Programm genommen!



## Sommerferienprogramm

Unser Sommerferienprogramm 2022 stand unter dem Motto „Märchen und Fantasy“. Die Kinder konnten sich verkleiden, Burgen aus Pappkartons bauen, Zauberstäbe selbst herstellen und an vielen weiteren Bastelangeboten teilnehmen. Ein Highlight war der Besuch der Märchenfee und des Märchenonkels, die traditionelle Märchen in leichter Sprache vorgelesen haben. Auch ein Ausflug in den Märchengarten nach Ludwigsburg durfte dieses Mal im Ferienprogramm nicht fehlen.

Neben den Aktivitäten rund um Märchen und Fantasy wurden bei sehr gutem Wetter viele Ausflüge in die nähere Umgebung unternommen. Das Spielen und Toben im Freien hat den Kindern sehr viel Spaß gemacht. Gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern, dem SV Esslingen und dem FC Esslingen, stellten wir wieder eine begeisterte Aktion auf die Beine und erkundeten den neuen Sportpark Weil mit seinen zahlreichen Aktivitätsmöglichkeiten. Besonders gefal-

len hat den Kindern das Sportangebot in der McArena. In der überdachten und von der Sonne geschützten Arena wurde Fußball gespielt.

Zum Abschluss unserer zwei heißen Sommerferienwochen kam sogar noch ein Eisverkäufer an die Schule und zauberte mit seinen Eisspezialitäten so manch einem Kind ein zufriedenes Lächeln ins Gesicht.



## LEBENSILFPE PERSÖNLICH

Seit meiner Niederlassung als Hausarzt 2014 habe ich von meinem Vorgänger Herrn Dr. Ehninger die Betreuung der Mehrzahl der Bewohner\*innen der Lebenshilfe Esslingen übernommen. Die medizinische Versorgung von Menschen mit Behinderung ist insofern eine Herausforderung, als dass die Patient\*innen häufig wenig über Ihre Beschwerden berichten können und man auch keine unnötige, teils belastende Diagnostik veranlassen möchte. Andererseits gilt es auch, nichts zu übersehen, was eine therapeutische Konsequenz nach sich ziehen sollte. Über die Jahre hat sich ein vertrauensvolles Miteinander entwickelt, wir haben uns gegenseitig ins Herz geschlossen, so dass aus meiner Wahrnehmung von Seiten der Bewohner\*innen keine Berührungängste gegenüber dem Arzt bestehen. Mit den Grundsätzen nihil nocere (nicht schaden) und „weniger ist oft mehr“ gelingt so eine gute Versorgung in einer herzlichen Atmosphäre.

Dr. Jochen Bauer



**Ein Wochenende in Bad Urach.** Wandern, ein märchenhaftes Café, eigene Fischbrötchen und Spieleabend.



**Ein Ausflug zu Ritter Sport.** Das große Highlight war der SchokoShop - jeder wurde fündig!



**Sommerfest 2022.** Die Künstlerin „Ina Z“ begeisterte mit ihrem Auftritt.



**Theatervergnügen im Haus Palmstraße.** „Minnas Kleiderrevue aus dem Koffer“



**Legoland.** Auf zum „Halloween-Spezial“ nach Günzburg.



## LEBENSHILFE PERSÖNLICH

Wenn ich mich krank fühle, spreche ich mit meiner\*m Betreuer\*in. Sie machen einen Termin für mich aus. Inzwischen habe ich ein Vertrauen zu den Ärzt\*innen gewonnen. Angst vor dem\*der Ärzt\*in habe ich nicht mehr.

Martina Hageloch



Ein Ausflug nach Ludwigsburg. Das Blühende Barock mit Riesenkürbissen.



## LEBENSILFPE PERSÖNLICH

# Wenn ich zum Zahn·arzt muss



### Ines Bidinger

Ich bin selbst·ständig.  
Wenn ich zum Zahn·arzt muss  
mache ich selbst einen Termin aus.  
Vor kurzem ist ein Zahn abge·brochen.  
Der Zahn·arzt hat das gleich gemacht.



### Bernd Müller

Bald habe ich einen Termin  
für eine Zahn·reinigung.  
Den Termin habe ich selbst  
beim Zahn·arzt aus·gemacht.  
Das ist kein Problem für mich.

## LEBENSILFE PERSÖNLICH

# Danke, Ulrike Rapp-Hirrlinger!

Ulrike Rapp-Hirrlinger hat die Lebenshilfe-Nachrichten in den vergangenen Jahren gestaltet und geprägt. Mit ihrer journalistischen Kompetenz, ihren inhaltlichen Anregungen und auch mit ihrer Geduld und Beharrlichkeit zugleich, wenn die verabredeten Abgabetermine der Texte nicht eingehalten wurden, war sie die zentrale Person in der Erstellung der Lebenshilfe-Nachrichten.

Seit 2008 liefen bei Ulrike Rapp-Hirrlinger die Fäden zusammen. Nach diesen vielen Jahren ehrenamtlichen

Engagements hat sie sich entschieden, dieses zu beenden. Wir bedanken uns herzlich für die vielen Jahre guter und konstruktiver Zusammenarbeit, für die wertvollen Impulse, den journalistischen Blick und die unzähligen Stunden, die Ulrike Rapp-Hirrlinger in die Lebenshilfe-Nachrichten eingebracht hat.

Elke Willi  
Vorstandsvorsitzende

## LEBENSILFE PERSÖNLICH

# Danke, Verena Könekamp!

Verabschiedet wurde Verena Könekamp, die sich 20 Jahre in Vorstand und Aufsichtsrat für die Lebenshilfe und Menschen mit Behinderung einsetzte. Mit ihrer Persönlichkeit und ihrem innovativen Engagement hat sie sehr viel bewegt und blieb ihrem Ziel, für behinderte Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu schaffen, treu.





**DAS  
WILL ICH  
AUCH!**

## **FREIWILLIGENDIENST Dein FSJ oder BFD bei der Lebenshilfe Esslingen**

Du willst Dich engagieren und dabei auch Spass haben? Vor allem das Miteinander ist Dir wichtig?

Dann bist Du bei uns richtig!  
Wir freuen uns auf Dich.

### **Interessiert?**

[personal@lebenshilfe-esslingen.de](mailto:personal@lebenshilfe-esslingen.de)

Tel.: 0711 937 888 - 118

[www.lebenshilfe-esslingen.de](http://www.lebenshilfe-esslingen.de)



## Impressum

### **Herausgeber**

Lebenshilfe Esslingen e.V.  
Bahnhofstraße 29  
73728 Esslingen  
Tel.: 0711 - 93 78 88 - 0  
Fax.: 0711 - 93 78 88 - 150  
[info@lebenshilfe-esslingen.de](mailto:info@lebenshilfe-esslingen.de)  
[www.lebenshilfe-esslingen.de](http://www.lebenshilfe-esslingen.de)  
Verantwortlich: Elke Willi

### **Redaktionsteam**

Martin Oswald, Astrid Schlese, Erika Synovzik, Lisa Timm, Frank Wagner, Elke Willi.

Bildnachweise:  
wenn nicht gekennzeichnet:

- Archiv Lebenshilfe
- Leichte Sprache © Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V., Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013.
- Alle anderen: Lebenshilfe Esslingen.

Druck: GO Druck, Kirchheim

Auflage: 1400 Exemplare

### **Vorstand**

Elke Willi  
(Vorstandsvorsitzende)  
Martin Wirthensohn  
(Kaufmännischer Vorstand)

### **Spendenkonten:**

KSK Esslingen-Nürtingen  
IBAN: DE33 6115 0020 0008 2882 88  
BIC: ESSLDE66XXX  
Volksbank Mittlerer Neckar  
IBAN: DE32 6129 0120 0619 3940 13  
BIC: GENODES1NUE

Wir bedanken uns bei allen, die an dieser Ausgabe mitgewirkt haben.

# MANCHE MÖGEN'S BUNT

# WIR ZUM BEISPIEL

## UNSER BUNTES TEAM STEHT IHNEN ZUR SEITE!

Wir bieten Ihnen professionelle Pflege, hauswirtschaftliche Versorgung, Hausnotruf, Essen auf Rädern und beraten Sie gerne in allen Pflege- und Betreuungsfragen persönlich und individuell.

Mehr Informationen:  0711-39 69 88-0

 [www.sozialstation-esslingen.de](http://www.sozialstation-esslingen.de)



**TÄGLICH. GUT. VERSORGT.  
MIT ESSEN AUF RÄDERN.**

Lassen Sie sich leckeres Essen  
direkt nach Hause liefern und  
erleichtern Sie sich so Ihr Leben zuhause.



**Menüdienst  
Esslingen**  
ESSEN AUF RÄDERN

Der Essen auf Rädern Dienst  
der Sozialstation Esslingen  
steht Ihnen gerne zur Verfügung:

**0711 - 39 69 88-39**  
[info@menuedienst-esslingen.de](mailto:info@menuedienst-esslingen.de)



Ein Projekt der Werkstätten Esslingen | Kirchheim

- 📍 Teckpl. 3, 73207 Plochingen
- ☎ 07153 27192
- 🕒 Mo bis Sa: 7:00 - 18:00 Uhr  
So und Feiertag: 8:00 - 18:00 Uhr

Seit 1959 ist das Café Morlock eine feine, qualitätsbewusste und zukunftsorientierte Konditorei mit Café in Plochingen.



Ein Projekt der Werkstätten Esslingen | Kirchheim

- 📍 Otto-Mörke-Str. 4, 73230 Kirchheim
- ☎ 07021 4886566
- 🕒 Di - Sa: 7:00 - 18:00 Uhr

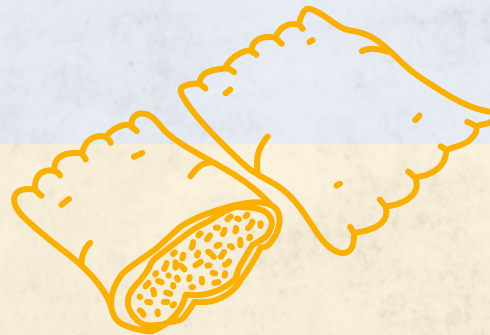
Genießen Sie unser umfangreiches Angebot und lassen Sie sich von der Vielfalt überraschen.



Ein Projekt der Werkstätten Esslingen | Kirchheim

- 📍 Blarerpl. 8, 73728 Esslingen
- ☎ 0711 30511980
- 🕒 Mo - Sa: 9:00 - 18:00 Uhr

Unser freundliches und kompetentes Personal steht Ihnen für jegliche Fragen offen und berät Sie gerne.



- 📍 Zehntstraße 25, 73779 Deizisau
- ☎ 07153 921942
- 🕒 Mo - Fr: 9.00 - 17.00 Uhr  
Sa: 9.00 - 13.00 Uhr

Der Name ist natürlich Programm. Wir bieten Ihnen die typisch schwäbische Spezialität in verschiedenen Geschmacksrichtungen an.

